

AB

16. | 19. September 2012

**Philharmonie auf
Schloss Albrechtsberg**

1. Kammerkonzert

SEPTEMBER 2012	16 SONNTAG 19.00	19 MITTWOCH 20.00
-------------------	------------------------	-------------------------

Philharmonie auf Schloss Albrechtsberg
Kronensaal

1. Kammerkonzert

Dresdner Streichsextett
Wolfgang Hentrich | Violine
Constanze Sandmann | Violine
Heiko Mürbe | Viola
Cornelia Schumann | Viola
Matthias Bräutigam | Violoncello
Daniel Thiele | Violoncello



QUARTETT, QUINTETT, SEXTETT

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756 – 1791)

Streichquartett C-Dur KV 157

Allegro

Andante

Presto

ALEXANDER ZEMLINSKY
(1871 – 1942)

Zwei Sätze für Streichquintett

Allegro

Prestissimo

PAUSE



ANTONÍN DVOŘÁK (1841 – 1904)

Streichsextett A-Dur op. 48

Allegro. Moderato

Dumka. Poco allegretto

Furiant. Presto

*Finale. Tema con variazioni. Allegretto
grazioso, quasi andantino*



Italienisch, brahmsisch, slawisch ...

Streicher-Kammermusik von Mozart, Zemlinsky und Dvořák

»Der Wolfg: befind sich auch wohl; er schreibt eben für die lange Weile ein quatro.« Das berichtete Leopold Mozart am 28. Oktober 1772 in einem Brief nach Salzburg. Vater und Sohn mussten auf ihrer dritten und letzten Italienreise wegen eines längeren Regens einen Stopp in Bozen einlegen. Welches »quatro« Leopold meinte, ist nicht bekannt, doch es dürfte eines der sechs Werke (KV 155 – 160) gewesen sein, die später als »Mailänder« oder »Italienische« Quartette bekannt wurden. In Mailand angekommen, hatte der 16-jährige Mozart zunächst wohl wenig Muße zum Schreiben von Quartetten; Komposition und Aufführung der Oper »Lucio Silla« dürften seine ganze Arbeitskraft in Anspruch genommen haben. Doch schon am 6. Februar 1773 heißt es in einem weiteren Brief Leopolds: »der Wolfg: schreibt ein Quartetto«. Die Quartette in

D-, G-, C-, F-, B- und Es-Dur komponierte Mozart vermutlich nicht in dieser am Quintenzirkel orientierten Reihenfolge. Möglicherweise waren sie anfangs auch gar nicht als Streichquartette konzipiert, sondern (wie die Salzburger Werke KV 136–138) als Quartett-Divertimenti für Streichorchester. Dafür sprechen einige Instrumentenangaben der Handschriften, die ursprünglich in der Mehrzahl (»Viole«) standen und nachträglich in die Einzahl (»Viola«) korrigiert wurden.

Alle sechs Quartette schrieb Mozart, wie in Italien üblich, in drei Sätzen. Am Beginn steht jeweils ein Allegro in Sonatenform, dessen Durchführungs-Mittelteil allerdings noch nicht der Verarbeitung der Themen dient, sondern eher der Modulation durch verschiedene Tonarten. Die Themen im Kopfsatz des C-Dur-Quartetts lassen an Opernmelodien denken, mehr noch allerdings die des klagenden c-Moll-Andantes, das zweiteilig (mit Wiederholung beider Satzhälften) gebaut ist. Ganz unitalienisch schrieb Mozart, indem er auch die

Unterstimmen an den Melodien teilhaben ließ: So wird im Allegro die Bratsche reich mit Themeneinsätzen bedacht, und im Andante darf gelegentlich auch das Cello seine Rolle als bloß stützender Bass aufgeben. Tänzerische Laune verbreitet mit seinem federnden Synkopen-Rhythmus das abschließende Presto in Rondoform.

Alexander Zemlinskys »Zwei Sätze für Streichquintett« sind die einzig erhaltenen eines ursprünglich viersätzigen d-Moll-Quintetts. Das Allegro d-Moll, der Kopfsatz

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Geb. 27. Januar 1756, Salzburg

Gest. 05. Dezember 1791, Wien

Streichquartett C-Dur KV 157

Entstehung: 1772

Spieldauer: Ca. 13 Minuten

ALEXANDER ZEMLINSKY

Geb. 14. Oktober 1871, Wien

Gest. 15. März 1942,

Larchmont, New York

Zwei Sätze für Streichquintett

Entstehung:

1894, 1896

Uraufführung:

11.12.1896 in Wien

Spieldauer:

Ca. 21 Minuten

des Quintetts, ist in einem Kompositionsautograph überliefert, das auch Skizzen zu den übrigen drei Sätzen enthält. Zemlinsky stellte es am 6. November 1894 fertig. Dagegen ist das »Prestissimo, mit Humor« in D-Dur in einer Reinschrift des Komponisten erhalten. Sie trägt das Datum »11. Jänner 96«; der Satz wurde nachträglich als Ersatz für ein von Zemlinsky verworfenes Finale komponiert. Ein ungefähres Bild der verschollenen Mittelsätze vermitteln die Rezensionen der Uraufführung (am 5. März 1896 in einem

Konzert des Wiener Tonkünstlervereins). So urteilte etwa der Kritiker der »Neuen musikalischen Presse«: »Sein Talent betätigt sich hauptsächlich glücklich im humorvollen Scherzo, das besonders im Trio Züge bedeutender Eigenart aufweist. Das Adagio (As-Dur), hinsichtlich der Tonart vom vorangehenden Scherzo (A-Dur) namentlich aber dem darauffolgenden Finale (D-Dur) etwas gar zu weit entlegen, ist ein in Wohllaut getauchtes, von warmer, tiefer Gefühlsinnigkeit getragenes Tonstück.«

Dass Zemlinsky das Quintett trotz der positiven Presse-Resonanz beiseitelegte, hatte wahrscheinlich mit der kritischen Haltung von Johannes Brahms zu tun, den er damals grenzenlos verehrte. An sein Gespräch mit dem älteren Komponisten erinnerte er sich noch 1922:

»Als das Quartett Hellmesberger ein Streichquintett von mir aufführte, das Brahms [...] anhörte, verlangte er die Partitur davon und forderte mich auf, ihn zu besuchen, mit der kurz und etwas ironisch



hingeworfenen Bemerkung: ‚Natürlich, falls es Sie interessiert, mit mir darüber zu sprechen.‘ Mit Brahms zu reden war keine so einfache Sache. Frage und Antwort war kurz, schroff, scheinbar kalt und oft sehr ironisch. Am Klavier nahm er mit mir mein Quintett durch. Anfangs schonungsvoll korrigierend, die eine oder andere Stelle sorgfältiger betrachtend, niemals eigentlich lobend oder aufmunternd, schließlich immer heftiger werdend. Und als ich eine Stelle der Durchführung, die mir im Brahmsischen Sinne als ziemlich gelungen erschien, schüchtern zu verteidigen versuchte, schlug er das Mozartsche Streichquintett auf, erklärte mir die Vollendung dieser ‚noch nicht übertroffenen Formgestaltung‘ und es klang ganz sachlich und selbstverständlich, als er dazu sagte: ‚So macht man’s von Bach bis zu mir!‘ « Zemlinskys nächstes Kammermusikwerk, das Klaviertrio mit Klarinette op. 3, nahm Brahms übrigens wesentlich gnädiger auf: Dank seiner Empfehlung wurde es 1897 von dem Berliner Verleger Fritz Simrock veröffentlicht.

ANTONÍN DVOŘÁK

Geb. 08. September 1841,
Nelahozeves an der Moldau
Gest. 01. Mai 1904, Prag

Streichsextett A-Dur op. 48

Entstehung: 1878

Uraufführung:

09. November 1879 in Berlin

Spieldauer: Ca. 32 Minuten

Antonín Dvořák war lange Zeit selbst in seiner tschechischen Heimat nur mäßig bekannt. Doch dann bewarb er sich mit einer Reihe von Werken um ein österreichisches Staatsstipendium. Die Kommission – der auch Brahms angehörte – erkannte ihm den Preis zu. Noch wichtiger war aber, dass Brahms den jüngeren Kollegen seinem Verleger Simrock empfahl. Dieser gab Tänze nach dem Muster von Brahms' »Ungarischen Tänzen« in Auftrag, und mit diesen »Slawischen Tänzen« op. 46 begann im Jahr

1878 Dvořáks Weltkarriere. Beflügelt durch den plötzlichen Erfolg, schob Dvořák rasch weitere Kompositionen nach: die Bagatellen op. 47 und das Streichsextett op. 48, das er innerhalb von nur zwei Wochen im Mai 1878 schrieb.

Dvořák wahrte in dem neuen Werk das Gleichgewicht zwischen kunstvoller Themenverarbeitung und dem böhmisch-musikantischen Tonfall, der in dieser Zeit zu seinem Markenzeichen wurde. Das eröffnende Allegro moderato ist wie üblich als Sonatensatz gestaltet. Es folgen zwei Tänze, Dumka und Furiant. Das Wort »Dumka« kommt von dem Verb »dumati« (denken, nachsinnen) und bezeichnet in der slawischen (vor allem ukrainischen) Volksmusik eine Ballade von melancholischem Charakter. Dumky wurden vereinzelt schon zuvor in die Kunstmusik eingearbeitet, etwa durch Beethoven, Liszt oder Tschaikowsky. Erst Dvořák entwickelte die Dumka jedoch zu einem bestimmten Satztyp. Er ist durch einen Wechsel ruhiger und bewegter Abschnitte gekennzeichnet und spielt damit auf die in

der ukrainischen Volksmusik geläufige Folge von elegischer Dumka und tänzerischer Sumka an. Der Furiant ist ein schneller böhmischer Volkstanz, der ähnlich dem bayerischen Zwiefachen zwischen Zweier- und Dreiertakt wechselt. In Dvořáks Sextett ersetzt er das Scherzo; er steht zwar durchgehend im Dreiertakt, doch erinnern Hemiolen (Akzentverschiebungen) an den ursprünglichen Rhythmus. Das Finale bringt ein elegantes Thema mit sechs Variationen, deren Tempo sich bis zum wirbelnden Schluss steigert.

Jürgen Ostmann





Wolfgang Hentrich | Violine

ist seit 1996 Erster Konzertmeister der Dresdner Philharmonie. Er studierte an der Dresdner Musikhochschule »Carl Maria von Weber« Violine bei Gudrun Schröter und in der Meisterklasse von Gustav Schmahl, außerdem Streichquartett bei Rudolf Ulbrich und Dirigieren bei Volker Rohde. 1987 bis 1996 war er Erster Konzertmeister der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. Seitdem widmet er sich neben dem Orchesterspiel intensiv der Kammermusik. Er leitet das Philharmonische Kammerorchester Dresden, ist Primarius des Dresdner Streichquintetts und des Carus Ensembles Dresden.

Als Solist spielte er mehrfach mit der Dresdner Philharmonie und führte u.a. Violinkonzerte von Prokofjew, Hindemith, Hartmann (Concert funèbre), Bernstein (Serenade) und Bruch (Schottische Fantasie) auf. Nach dem Vorbild des legendären Wiener Konzertmeisters Willi Boskovsky dirigierte er seit 1999 zahlreiche Neujahrskonzerte der Dresdner Philharmonie und der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz.

Seit 2003 ist Wolfgang Hentrich Honorarprofessor für Violine an der Dresdner Musikhochschule und widmet sich mit besonderer Liebe speziellen Programmen für Kinder.

Constanze Sandmann | Violine

wurde in Halle (Saale) geboren, sie besuchte die Spezialschule für Musik in Berlin, begann ihr Studium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und wechselte an die Dresdner Musikhochschule zu Frau Prof. Unger. Dem Staatsexamen als Diplom-Musikerin schloss sich ein Aufbaustudium an.

Seit 1992 ist Constanze Sandmann Mitglied der Dresdner Philharmonie. Sie ist Mitglied der Dresdner Kapellsolisten, spielt beim Neuen Berliner Kammerorchester sowie im Philharmonischen Kammerorchester Dresden und geht einer regen Kammermusik-tätigkeit nach.





BESSER HÖREN
AKTIVER LEBEN

Hörgeräte



Klaus Dippe

Wiener Platz 6 | 01069 Dresden
(Nähe Hauptbahnhof)
Tel. 0351 495 50 15
www.hoergeraete-dippe.de

Heiko Mürbe | Viola

wurde 1963 in Dresden geboren. Er studierte 1984 bis 1989 an der Musikhochschule Dresden bei Erich Krüger und machte 1991 / 1992 ein Aufbaustudium in Cincinnati / USA bei Masao Kawasaki. Seit 1989 ist er Mitglied der Dresdner Philharmonie und geht einer regen Kammermusiktätigkeit nach. Er machte CD-Aufnahmen u.a. mit dem t.e.c.c.-quartet und den Dresdner Kapellsolisten, deren Mitglied er ist.



Cornelia Schumann | Viola

wurde in Dresden geboren. Sie ist eine fröhliche Grenzgängerin zwischen »klassischen« und unterhaltenden Bereichen der Kunst, bewaffnet mit Bratsche, ihrer Stimme und viel Neugier.

Nach einem Studium der Orchestermusik und Pädagogik war sie von 1982 bis 1996 als Musikerin am Staatsschauspiel Dresden engagiert. Seit 1996 arbeitet Cornelia Schumann als freischaffende Musikerin in vielfältigen musikalischen Projekten (»Wirbeley«, »Delirium«, »Text contra Musik«, »Dresdner Streichsextett«) sowie als Mitglied der Dresdner Kapellsolisten und Dresdner Sinfoniker.

Darüber hinaus ist sie seit 1982 als Lehrbeauftragte für Viola an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden tätig.





Matthias Bräutigam | Violoncello

geboren in einer Kantorenfamilie in Gotha, studierte von 1974 bis 1980 an der Musikhochschule »Franz Liszt« Weimar bei Prof. Brunhard Böhme, erhielt 1979 ein Diplom beim Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen und war 1980 Bachpreisträger beim Internationalen Bachwettbewerb in Leipzig.

Seit 1980 ist Matthias Bräutigam Solocellist der Dresdner Philharmonie. 1986 war er Mitglied im »Weltorchester« in Rio de Janeiro und spielte unter Leitung von Lorin Maazel.

2000 bis 2003 hatte er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule in Weimar, seit 2003 lehrt er an der Musikhochschule in Dresden. Er ist Mitglied verschiedener Kammermusikensembles (Dresdner Barocksolisten, Dresdner Streichquintett), konzertierte im europäischen Ausland und hat Rundfunk- und CD-Aufnahmen eingespielt.

Daniel Thiele | Violoncello

erhielt seine musikalische Ausbildung bei Inge Schreier in Dresden und in München bei Reiner Ginzl. Von 1994 bis 1995 war er Mitglied der Orchester-Akademie der Staatskapelle Dresden und nahm Unterricht bei Peter Bruhns.

Seit 1995 ist er Mitglied der Dresdner Philharmonie. Er ist Initiator und Künstlerischer Leiter der »Benefizkonzerte zur Innenerneuerung der Dresdner Kreuzkirche« sowie Gründer des Freien Ensembles Dresden.

Seit 2003 wirkt er als Dozent an der Musikhochschule Dresden. Weiterhin gibt er Solokonzerte mit dem Barockcello.



GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE

DREWAG 

BMW
Niederlassung Dresden





Hilton
Dresden

 **Dresdner Volksbank**
Raiffeisenbank eG

SBS
Hartmann, Brodt & Kollegen
Notenratungsgesellschaft mbH


Eberhard Rink
sanitär · heizung · elektro

 **Ostsächsische**
Sparkasse Dresden



THEEGARTEN  **PACTEC**
The smarter solution in packaging.


WGJ
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt eG


SBS BÜHNENTECHNIK GMBH

ST
TREUHAND
Lühke & Leinhardt KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

ABCDESG
SchumacherGebler
Dresden

post
MODERN

SAxONIA APOTHEKE

INTERNATIONALE APOTHEKE
Prager Straße 3a • Wührl-Platz • 01109 Dresden

SchillerGarten
GROSSES RESTAURANT & CAFÉ



HECKSCHEN & VAN DE LOO



NH
HOTELES

opus 61

Sächsische Presseagentur
Seibt



GRAFIKSTUDIO HOFFMANN



Angelika **TRAUTMANN**
Fremdspracheninstitut **Dresden**

T
TRENTANO



FRANK SCHRÖDER
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION



Schloss Wackerbarth
ERLESEN SÄCHSISCH

Heide Süß & Julia Distler

Qualität entscheidet **TRD**
TRD-Reisen

STRÖER |
deutsche städte medien



PLAKATIV
P
MEDIA

DRUCK
Stoba

Förderverein Dresdner Philharmonie e.V.
Kulturpalast am Altmarkt
PF 120 424 · 01005 Dresden

Telefon +49 (0) 351 | 4 866 369
Fax +49 (0) 351 | 4 866 350
foerderverein@dresdnerphilharmonie.de

Impressum

Dresdner Philharmonie Spielzeit 2012 | 2013

Postfach 120 424 · 01005 Dresden

Chefdirigent: Prof. Michael Sanderling

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Erster Gastdirigent: Markus Poschner

Intendant: Anselm Rose

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Der Text von Jürgen Ostmann ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Bildnachweise: Titelfotos: Marco Borggreve; Bilderarchiv d. Dresdner Philharmonie.

Musiker der Dresdner Philharmonie: Mathias Bothor; Cornelia Schumann:

Mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin / der Agentur.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung: www.victoriabraunschweig.de

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Seibt
+ 49 (0) 351 | 3 17 99 36 · presse.seibt@gmx.de

Druck: Elbtal Druck GmbH · + 49 (0) 351 | 21 30 35 - 0

Floraldekoration: Kay Bunjes, DESIGN & PROMOTION FLORAL DRESDEN

Preis: 1,50 Euro

www.dresdnerphilharmonie.de



Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/ oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.